

Im Revier von Sundance Kid

Elche auf der Piste? In Utah kommt das öfter vor. Dort werden einem gelegentlich auch die Skier an den Lift getragen. Und wer nach einer großartigen Tour am Kamin Platz nimmt, trifft vielleicht sogar Robert Redford. Von Andrea Erne

Wie mit Zuckerguss überzogen umrahmen starrgefrorene Büsche und schneeschwere Zweige die geduckten Blockhäuser. Weiße Rauchfahnen züngeln in die Dämmerung, der Geruch von brennendem Holz durchzieht die Winterluft. Drinnen, vor dem Kamin, sitzt eine eingeschworene Gemeinschaft von Skifahrern und Ruhesuchenden, die den Geist dieses Ortes zu schätzen wissen. Ab und an werden Köpfe gereckt und ein Raunen geht um – kommt er? Er kommt nicht. Robert Redford schlendert heute nicht jungenhaft grinsend durch den Gemischtwarenladen mit Produkten seiner Farm, und er mischt sich auch nicht zum Kaffee unter die Gäste seiner kleinen Ferien-Siedlung Sundance.

AUFWÄRTS
Überfüllt ist es in keinem Skigebiet von Utah, weder in Deer Valley. (foto: erne)

Wenn sich Filmemacher und Filmfreunde zum Sundance Festival treffen wuselt es im Resort.

Schade zwar, aber es ist trotzdem schön hier im einsamen Tal am Fuße von Mount Timpanogos. Im kühlen Grund des Povo Rivers in den Bergen von Utah schlugen einst Indianer ihre Zelte auf, und etwas von einem versteckten Camp hat dieses sorgsam gestaltete Fleckchen bewahrt.

Nur Ende Januar wuselt es im Resort, wenn sich Filmemacher und Filmfreunde zum berühmten Sundance Filmfestival hier und im nahe gelegenen Park City treffen. Danach kehrt wieder Ruhe ein am murmelnden Bach. Die schön gelegenen Pisten zwischen drei Liftanlagen direkt vor der Hüttentür bevölkern nur wenige Skifahrer. Vor allem Familien und Individualisten ziehen sich in die Ruhe von Sundance zurück.

Der Motor und Macher hier ist Robert Redford, Darsteller des Sundance Kid im legendären Western „Zwei Banditen“. Überall ist seine Handschrift zu erkennen: Die hübsch in die Landschaft verteilten Holzunterkünfte hat er mit eingerichtet, eine Sammlung von Fotos mit Familie und Freunden hängt im Flur vor dem General Store, und persönliche Erinnerungsstücke aus Filmen oder India-

nerkunst aus seiner privaten Sammlung zieren das Restaurant.

Oben an der Liftstation sehen die Sundancer über Pappelwälder, rundgeschliffene Hügel und die Wasatch Mountains bis hinüber nach Park City auf die anderen Skigebiete von Utah. Für amerikanische Verhältnisse ist alles nur einen Katzensprung voneinander entfernt. Die Fahrt auf Highway 40 dauert kaum 45 Minuten. Auf den schneebedeckten Weiden pflügen zottlige Longhorn-Bullen durch die weite Prärie, daneben müht sich eine Handvoll verloren wirkender Langläufer, die auf ehemals olympischen Loipen perfekte Bedingungen vorfinden.

Wer nach Sundance noch ein weiteres außergewöhnliches Skigebiet erleben möchte, fährt in Deer Valley vor. Zusammen mit den 12 anderen Gebieten gehört es zum Verbund

„Ski Utah“, aber es ist von allen das exklusivste Mitglied. In Deer Valley werden Skifahrer mit deutlich sichtbarem Luxus und überbordendem Service verwöhnt. Damit das gelingt, bekommen maximal 7000 Skifahrer am Tag Einlass in das Snowboarderfreie Edel-Terrain.

Am Eingang zur Jordanelle Express Gondel bieten freundliche junge Menschen in jägergrünen Jacken ihre Dienste an. Skier und Schuhe werden von schwarzen Geländewagen zum Lift oder in die Umkleieräume getragen, Informationen und Pläne verteilt, Guides herbeigerufen oder Plätze im Restaurant vorgebucht. Bei so viel Umsicht und Komfort fühlen sich auch Promis wohl, zumal das Personal den neugierigen Gästen kein bisschen Klatsch gönnt. Wer Glück hat, trifft VIPs vor einem der schicken Kaminplätze, in denen

schon am frühen Morgen prasselnde Feuer lodern und überdimensionierte Blumenbouquets schwere Düfte verströmen. Deer Valley hat schließlich den Ruf zu verteidigen, das St. Moritz von Utah zu sein.

Wie begehrt Deer Valley ist, erkennt der Skifahrer auch von den Liften aus. Baukräne schieben sich vor die Landschaft, Hotels, Appartementanlagen, kitschige Schlösschen und protzige Villen fressen sich über die Hänge dicht ans Skigebiet heran. Viele dieser Residenzen sind Zweit-, Dritt- oder gar Viertwohnsitze, denn der Flughafen von Salt Lake City ist gerade mal eine Stunde entfernt. So kommen viele von der Ostküste fürs Wochenende nach Utah und können am Anreisetag noch auf die Piste.

Die attraktiven Skigebiete um Salt Lake City liegen dicht beieinander. Wie die Pisten von Park City, die von

Deer Valley aus zu sehen sind. In den Alpen wären sie längst miteinander vernetzt worden, aber dann würden ja die Massen und die ungeliebten Snowboarder ins exklusive Familien- und Senioren-Paradies einwandern. Deshalb bleibt jeder für sich.

Den Ausflug ins Bergbaustädtchen Park City machen die Skifahrer am Abend mit dem Auto. Die Altstadt des 8000-Einwohner großen Ortes, der in der Wintersaison auf 25 000 Bewohner anschwillt, sieht so putzig aus wie die Filmkulisse eines Westernfilms. Seit den Olympischen Winterspielen von Salt Lake City vor sieben Jahren, die zur Hälfte in und um Park City ausgetragen wurden, lebt die Stadt nicht mehr nur von den Sundance-Cineasten, sondern auch vom nachhaltig wirkenden olympischen Gemeinschaftsgefühl.

Park City ist eine Ausnahmeerscheinung unter den Städten Utahs. Die einzige nicht von Mormonen gegründete und beeinflusste Siedlung, die durch den Silberbergbau reich und dann wieder arm geworden ist. In den 60er Jahren entdeckten die Minenbetreiber den Wintersport als neue Einnahmequelle, die seit Olympia noch besser sprudelt und einen ungezügelter Bauboom entfachte.

Davon sieht man nichts ein paar Meilen vor den Toren der Stadt im Skigebiet The Canyons, wo die Skifahrer viel Natur umgibt. So viel Natur, dass immer wieder Elche an den Liften auftauchen. Die schweren Tiere kommen bei hohem Schnee aus den Höhenlagen herunter auf die Pisten und suchen etwas zu fressen oder einen Schlafplatz. Sind Elche in Sicht, müssen die Skifahrer gehen. Pistenkontrolleure regeln den geordneten Abgang, damit die Wintersportler den Vierbeinern nicht zu nahe kommen. Aber in dem weitläufigen Terrain, das nie überfüllt ist, kann man sich ohne Not ausweichen. Sei es im freien Gelände, wo gute Skifahrer echte Herausforderungen finden oder bei einer Interconnect-Tour über Berg und Tal.

Diese geführten Ski-Safaris verbinden mehrere Skigebiete durch viel Muskelkraft und Ausdauer. Mit dem Ski-Guide fahren die Tapferen durch einsame Wälder und durch unberührtes Gelände von einem mühevollen Aufstieg und einer fulminanten Abfahrt zur nächsten. Wer die Tour

an einem sonnigen Pulverschnee Tag erlebt, weiß am Abend, wieso die Leute in Utah vollmundig verkünden, den besten Schnee und die schönsten Pisten schlechthin zu besitzen. Aber vor allem haben sie ihn – Sundance Kid!

UTAH REISE-TIPPS

ANREISE

Salt Lake City ist von Frankfurt mit United Airlines via Chicago täglich zu erreichen. Die anspruchsvollen Skigebiete Snow Bird und Alta sind von Downtown mit dem Skibus gut verbunden. Zu den Skigebieten um Park City und nach Sundance dauert die Autofahrt etwa eine Stunde.

VERANSTALTER

Verschiedene Arrangements für Skifahren in Utah bietet Faszination Ski (Telefon 06201/592976, www.faszinationski.de) an, unter anderem eine Tour durch alle drei Skigebiete von Park City mit Sechs-Tage-Skipass, Skiguide, Transfers, Übernachtung/Frühstück und Flügen für rund 1200 Euro für sieben Tage. Aeroskireisen (Telefon 06081/2082, www.aeroski.com) hat Utah unter anderem mit Interconnect-Touren im Programm (ab 1600 Euro/Woche).

AUSKÜNFTE

Utah Office of Tourism, c/o Get it Across Marketing, Telefon 0221/2336406, www.utah.travel.

INTERNET

Im Internet kann man sich unter folgenden Web-Adressen informieren: www.sundanceresorts.com und www.skiutah.com

